

1-1-2012

Der Deutsche Geist am Scheideweg: Anthroposophen in Auseinandersetzung mit Völkischer Bewegung und Nationalsozialismus

Peter Staudenmaier

Marquette University, peter.staudenmaier@marquette.edu

Published version. "Der Deutsche Geist am Scheideweg: Anthroposophen in Auseinandersetzung mit Völkischer Bewegung und Nationalsozialismus," in *Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus : eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte*. Eds. Uwe Puschner and Clemens Vollnhals. Oakville: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012: 473-490. [Publisher link](#). © 2012 Vandenhoeck & Ruprecht. Used with permission.

Der deutsche Geist am Scheideweg: Anthroposophen in Auseinandersetzung mit völkischer Bewegung und Nationalsozialismus

Peter Staudenmaier

Seit ihrer Gründung Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Anthroposophie Rudolf Steiners umstritten gewesen, für Zeitgenossen wie für Historiker. Während Waldorfschulen, anthroposophische Medizin, biologisch-dynamischer Landbau und andere anthroposophische Einrichtungen einen überwiegend fortschrittlichen Ruf genießen und wachsenden Zulauf erfahren, wittern Skeptiker eine rechtslastige Tendenz in der „Geisteswissenschaft“ Steiners.¹ Vor allem die verwickelten Beziehungen zwischen Anthroposophie und Nationalsozialismus haben unterschiedliche Reaktionen hervorgerufen. Ihrer Selbsteinschätzung zufolge waren Anthroposophen „gegen Hitler immun“.² Nach anthroposophischer Sicht haben nur „einige wenige“ Anthroposophen mit dem Nationalsozialismus zusammengearbeitet. Völkische Kräfte, in anthroposophischer Wahrnehmung, waren unerbittliche Gegner der Anthroposophie.³ Auch Nichtanthroposophen haben solche entlastenden Interpretationen teilweise bestätigt.⁴ Die historische Wirklichkeit sah aber wesentlich komplizierter aus.

Steiners Lehren vereinigten Ansätze verschiedenster Herkunft und seine Schüler deuteten diese Ideen in sehr unterschiedlicher Weise. Auch wenn der

- 1 Zur Geschichte der Anthroposophie vgl. die ausgezeichnete Studie von Helmut Zander, *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884–1945*, Göttingen 2007; Heiner Ullrich, *Rudolf Steiner. Leben und Lehre*, München 2011; Helmut Zander, *Rudolf Steiner. Die Biografie*, München 2011.
- 2 Gerhard Bähr/ Luise Bähr, *Wir Anthroposophen waren gegen Hitler immun*. In: Ingke Brodersen (Hg.), 1933. *Wie die Deutschen Hitler zur Macht verhalfen*, Hamburg 1983, S. 102–110.
- 3 Uwe Werner, *Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus*, Oldenbourg 1999; Lorenzo Ravagli, *Unter Hammer und Hakenkreuz. Der völkisch-nationalsozialistische Kampf gegen die Anthroposophie*, Stuttgart 2004; sowie neulich Uwe Werner, *Rudolf Steiner zu Individuum und Rasse*, Dornach 2011. Aus kritischer Sicht vgl. Peter Bierl, *Wurzeln, Erzeugel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik*, Hamburg 2005.
- 4 Michael Reißmann, *Nationalsozialismus, völkische Bewegung und Esoterik*. In: *Zeitschrift für Genozidforschung*, 4 (2003), S. 58–91. Als ausführliches Korrektiv vgl. Peter Staudenmaier, *Between Occultism and Fascism: Anthroposophy and the Politics of Race and Nation in Germany and Italy, 1900–1945*, Diss. Cornell University 2010.

1925 gestorbene Steiner trotz seiner deutschnationalen Vergangenheit zuweilen als Gegner völkischen Denkens auftrat, weist schon die Frühgeschichte der Anthroposophie Parallelen zum völkischen Gedankengut auf. Im Mittelpunkt der anthroposophischen Weltanschauung stand eine Mischung aus entschieden deutschbetonten Voraussetzungen und universalen Ansprüchen; ein emphatischer Begriff des „deutschen Geistes“ bzw. „deutschen Wesens“ und der gegenwärtigen sowie künftigen „deutschen Weltmission“ spielte dabei eine grundlegende Rolle. Steiners esoterische Rassenlehre stellte in diesem Ideengebäude eine weitere tragende Säule dar.⁵ Dazu kamen ein auffallend ambivalentes Verhältnis zur Demokratie, eine spirituelle Begründung der Hierarchie und Autorität und eine Abneigung gegen Liberalismus und Sozialismus. Diese Leit motive anthroposophischen Denkens standen in Spannung zu anderen, entgegengesetzten Elementen, waren für Betrachter der jungen anthroposophischen Bewegung jedoch unübersehbar.

1. Anthroposophie und völkisches Milieu

In einigen Fällen wurde die ideengeschichtliche Nähe zwischen anthroposophischem und völkischem Denken durch persönliche Verbindungen konkretisiert. So war der völkische Schriftsteller Friedrich Lienhard, Verfechter eines „idealistischen Antisemitismus“, seit 1905 von Steiners Lehren angetan und ab 1913 Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft.⁶ Lienhards Weltkriegs-Pamphlet „Deutschlands europäische Sendung“ schätzte Steiner sehr.⁷ Der völkisch ein-

- 5 Zu diesem besonders kontroversen Thema vgl. Georg Schmid, Die Anthroposophie und die Rassenlehre Rudolf Steiners zwischen Universalismus, Eurozentrismus und Germanophilie. In: Joachim Müller (Hg.), *Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung*, Freiburg 1995, S. 138–194; Helmut Zander, *Anthroposophische Rassentheorie. Der Geist auf dem Weg durch die Rassengeschichte*. In: Stefanie von Schnurbein/Justus Ulbricht (Hg.), *Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*, Würzburg 2001, S. 292–341; Peter Staudenmaier, *Race and Redemption: Racial and Ethnic Evolution in Rudolf Steiner's Anthroposophy*. In: *Nova Religio*, 11 (2008), S. 4–36; Helmut Zander, *Rudolf Steiners Rassenlehre: Plädoyer, über die Regeln der Deutung von Steiners Werk zu reden*. In: Uwe Puschner/Ulrich Großmann (Hg.), *Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert*, Darmstadt 2009, S. 145–155; Jana Husmann, *Schwarz-Weiß-Symbolik. Dualistische Denktraditionen und die Imagination von ‚Rasse‘. Religion – Wissenschaft – Anthroposophie*, Bielefeld 2010.
- 6 Eugène Levy, *Rudolf Steiners Weltanschauung und ihre Gegner*, Berlin 1925, S. 317–321; Wolfgang Vögele, *Friedrich Lienhard*. In: Bodo von Plato (Hg.), *Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Ein Kulturimpuls in biografischen Porträts*, Dornach 2003, S. 458 f.; Uwe Puschner, *Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion*, Darmstadt 2001, S. 54–56, 71–73; Hildegard Châtellier, *Friedrich Lienhard*. In: Uwe Puschner/Walter Schmitz/Justus Ulbricht (Hg.), *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918*, München 1996, S. 114–130; Roderick Stackelberg, *Idealism Debated: From Völkisch Ideology to National Socialism*, Kent 1981, S. 63–101.
- 7 Friedrich Lienhard, *Deutschlands europäische Sendung*, Stuttgart 1915; Rudolf Steiner, *Aus schicksalstragender Zeit*, Dornach 1959, S. 288; Rudolf Steiner, *Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste*, Dornach 1962, S. 10–17.

gestellte schweizerische Okkultist und Mazdaznan-Anhänger Karl Heise war ebenfalls Anthroposoph. Auf Anregung Steiners verfasste Heise das umfangreiche Buch „Entente-Freimaurerei und Weltkrieg“, ein Klassiker der antisemitischen und anti-freimaurerischen Verschwörungsliteratur; Steiner lieferte das Vorwort und zahlte einen erheblichen Teil der Druckkosten.⁸ Heises Arbeiten erschienen auch in nationalsozialistischen Zusammenhängen und beeindruckten Alfred Rosenberg und Heinrich Himmler.⁹ Völkische Wissenschaftler wie Hans Hahne bauten anthroposophische Einflüsse in ihre Theorien ein, und populär-völkische wie völkisch-religiöse Veröffentlichungen nahmen gleichermaßen positiven Bezug auf anthroposophische Thesen.¹⁰

Auch der im völkischen Milieu angesehene und ihm zumindest zeitweise nahestehende Verleger Eugen Diederichs zeigte beträchtliches Interesse an der Anthroposophie und erfuhr Anerkennung. Diederichs unterhielt gute Beziehungen zu Steiner und seinen Anhängern und galt zeitweise als „energischer Befürworter der Anthroposophie“.¹¹ Allerdings hielt Diederichs Steiners Weltbild angeblich für „zu autoritär“.¹² Ein anthroposophischer Zeitgenosse schrieb: „Diederichs war wohl gewillt, die aus der Anthroposophie quellende Tat und Gesinnung zu respektieren – so begeisterte er sich z. B. für die Waldorfschulpädagogik –, aber die Anthroposophie selbst (als den Baum, der große Früchte trägt) lehnte er ab.“¹³ Die in Diederichs' Verlag erscheinende Zeitschrift „Die Tat“ förderte eine eingehende Diskussion von Steiners Lehren und brachte sowohl anthroposophische Beiträge als auch kritische Beurteilungen.¹⁴ In der

8 Karl Heise, *Entente-Freimaurerei und Weltkrieg*, Basel 1919; Karl Heise an Elisabeth Klein vom 24. 3. 1937 (BArch, NS 15, Nr. 302, Bl. 58025). Ähnliches findet sich in anderen anthroposophischen Schriften aus dieser Zeit; vgl. Wilhelm von Heydebrand, Ausführungen über gewisse Grundlagen der Politik. In: *Das Reich* von April 1919, S. 112–116; Ludwig Polzer-Hoditz, *Politische Betrachtungen auf Grundlage der Dreigliederung des sozialen Organismus*, Stuttgart 1920.

9 Karl Heise, *Der rote Faden in der Freimaurerpolitik der Gegenwart*. In: *Der Weltkampf* von Mai 1926, S. 1–10. Im gleichen Jahr las Himmler Heises Buch „Okkultes Logentum“ und pries es als „eine tieferrnste Schrift“. Vgl. Josef Ackermann, Heinrich Himmler als Ideologe, Göttingen 1970, S. 34.

10 Vgl. beispielsweise Harald Grävell, *Zarathustra und Christus*, Bad Schmiedeberg 1913, oder den „Seelen-Kalender nach Dr. R. Steiner“ in der von Johannes Balzli herausgegebenen ariosophischen Zeitschrift „Prana. Organ für angewandte Geisteswissenschaft“, 9. (1918/19). Zu Hahne vgl. Irene Ziehe, Hans Hahne. Biographie eines völkischen Wissenschaftlers, Halle 1996. Hahnes Schwiegersohn war der Nationalsozialist und spätere geistige Leitfigur der anthroposophischen Christengemeinschaft, Friedrich Benesch.

11 Gary Stark, *Entrepreneurs of Ideology: Neoconservative Publishers in Germany, 1890–1933*, Chapel Hill 1981, S. 74.

12 Irmgard Heidler, *Der Verleger Eugen Diederichs und seine Welt*, Wiesbaden 1998, S. 307.

13 Wilhelm Salewski, *Dreigliederung oder totaler Staat? Offener Brief an den Kreis der ‚Tat‘*. In: *Anthroposophie* vom 30. 8. 1931, S. 275–277, hier 276.

14 Friedrich Rittelmeyer, *Anthroposophie und religiöse Erneuerung*. In: *Die Tat* von September 1921, S. 445–459; Richard Seebohm, *Bücher von und über Rudolf Steiner*. In: *Die Tat* von März 1921, S. 950 f.; und v. a. *Die Tat* von Februar 1921: „Anthroposophisches Sonderheft“.

Zeitschrift wurde die Waldorf-Erziehung von einem bekannten völkischen Pädagogen gelobt.¹⁵ Anfang der 1930er Jahre nahmen Anthroposophen die weitgehend sympathische Auseinandersetzung mit dem sogenannten Tat-Kreis wieder auf.¹⁶

Gerade aufgrund der inhaltlichen Überschneidungen zwischen Anthroposophie und völkischen Denkern traten immer wieder Spannungen auf, wollten doch beide Bewegungen den Ton angeben für die geistige und kulturelle Erneuerung Deutschlands. Bedeutend in dieser Hinsicht wurden insbesondere unterschiedliche Auffassungen über Rasse und Volk. Der völkische Ansatz schien Vertretern der anthroposophischen „Geisteswissenschaft“ oft zu materialistisch, auch wenn beide Seiten ähnliche Spielarten des Ariermythos und der Germanenideologie bemühten.¹⁷ Die anthroposophische Rassenlehre war in eine weitgespannte, geistig begründete und göttlich verfügte kosmische Evolutionstheorie eingebaut, wobei die geistige Entwicklungsstufe die Rassenzugehörigkeit bestimmte. Selbst die Religion galt Anthroposophen als Rassenmerkmal: „Rassenunterschiede sind Entwicklungsunterschiede, und eine jede Rasse hat die Religion, die ihr – im wahren Sinne des Wortes – auf den Leib zugeschnitten ist.“¹⁸ Solche Theoreme wurden, teilweise in Übereinstimmung mit und teilweise im Gegensatz zu völkischen Anschauungen, in einer Reihe anthroposophischer Werke ausgeführt, welche den Vorrang des Geistigen als maßgebende Determinante des Physischen betonten.¹⁹

Für manche Anthroposophen waren völkische Rassentheorien nicht nur einem übertriebenen Materialismus verfallen; die völkische Einstellung sei zuviel mit der oberflächlichen Welt der Politik beschäftigt und lenke insofern von den

15 Philipp Hördt, Die Waldorfschule. In: Die Tat von Februar 1921, S. 872–875.

16 Wilhelm Salewski, Zur Weltlage. In: Anthroposophie vom 2.8.1931, S. 241–243; Karl Heyer, Weltwirtschaftskrise. In: Anthroposophie vom 19.7.1931, S. 226 f.; Heyer, Kapitalistische Weltwirtschaft oder staatswirtschaftliche nationale Autarkie? In: Anthroposophie vom 6.9.1931, S. 283–285; Erhard Bartsch, Neuaufbau der Wirtschaft von unten herauf. In: Demeter von August 1932, S. 135–137.

17 Sigismund von Gleich, Der Ursprung des Menschen. In: Waldorf-Nachrichten von Oktober 1920, S. 453–456; Johannes Werner Klein, Baldur und Christus, München 1923; Wilhelm Dörfler, Geist oder Blut als Grundlage der neuen Gemeinschaft. In: Der Pfad von Dezember 1924, S. 21–23; Karl Heyer, Blut und Rasse. In: Korrespondenz der Anthroposophischen Arbeitsgemeinschaft von Oktober 1932, S. 18–23; Friedrich Doldinger, Christus bei den Germanen, Stuttgart 1933; Ludwig Paul, Krankheit und Heilung des Abendlandes, Basel 1937, S. 125–143.

18 Elise Wolfram, Die germanischen Heldensagen als Entwicklungsgeschichte der Rasse, Stuttgart 1922, S. 140. Vgl. S. 86: „Und wenn wir schließlich finden, dass die Menschengruppenseele zerfällt in Rassen, in Völker, in Stämme, so bedeutet dies wiederum nur, dass nicht alle astralischen Bildner gleiche Fähigkeiten haben, und nur ein Teil derselben vermag ihre Erdenformen bis zur Höchsentwicklung, dem arischen Menschen, zu bringen.“

19 Hier nur einige Beispiele: Richard Karutz, Vorlesungen über moralische Völkerkunde, Stuttgart 1930; Ernst Uehli, Atlantis und das Rätsel der Eiszeitkunst, Stuttgart 1936; Sigismund von Gleich, Der Mensch der Eiszeit und Atlantis, Stuttgart 1936; Franz Fuchs, Weisse und farbige Rassen. In: Das Goetheanum vom 9.4.1939, S. 116 f.

geistigen Welten ab. Dies brachte der anthroposophische Völkerkundler Richard Karutz 1932 zum Ausdruck: „In den Menschen völkischer Kreise liegt viel gute Saat für eine geistige Zukunft, es ist als stiege in ihnen die altgermanische Spiritualität richtig verwandelt wieder hoch, aber die Not der Heimat bannt ihren Blick auf den politischen Vordergrund, verkrampft sie mit den äusseren Erscheinungen.“²⁰ Anthroposophie und völkische Bewegung fanden zudem in sozialgeschichtlicher Hinsicht Anklang bei unterschiedlichen Gruppen: Waren die Völkischen vornehmlich ein Mittelstandsphänomen, kamen Anthroposophen vorwiegend aus dem Besitz- und Bildungsbürgertum und nicht selten dem Adel.²¹ Dennoch befassten sich Anthroposophen bemerkenswert wohlwollend mit völkischer Politik, bei aller Kritik, und befürworteten eine „Verbindung von völkischem Glauben und Christentum“.²² Steiners Schüler hatten auch persönliche Erfahrungen mit völkischen Gruppen gemacht. Franz Löffler, Mitbegründer der anthroposophischen Heilpädagogik, war in seiner Jugend im Banat in alldeutschen Kreisen tätig und nahm aktiv teil an der „völkischen Wiedergeburt der Banater Schwaben“: „Aus unserer Gruppe wuchs später die völkische Erneuerungsbewegung, die den Nationalsozialismus in den dort möglichen Formen vertritt.“²³ Andere Anthroposophen waren Mitglieder im Stahlhelm oder in Freikorps. Eine tiefgehende Abneigung gegen die Weimarer Republik kennzeichnete das anthroposophische Politikverständnis; Steiners Nachfolger verurteilten „die westeuropäische Demokratie liberalistischen Gepräges“ bzw. „die demokratisch-liberalistische Staatsform des Westens“.²⁴ Im Dezember 1918 forderte der Anthroposoph E. A. Karl Stockmeyer, eine Schlüsselfigur in der Ent-

20 Karutz, Zur Rassenkunde. In: Das Goetheanum vom 3. 1. 1932, S. 4–6, hier 4. Trotzdem attestierte Karutz den völkischen Denkern „ein Erkennen und Überwindenwollen des Materialismus, ein Erkennen übersinnlicher führender Mächte, ein Ahnen des Volkgeistes, eine Verständigungsmöglichkeit mit der Geisteswissenschaft“. So Karutz, Zur Rassenkunde. In: Das Goetheanum vom 23. 8. 1931, S. 268–270, hier 270.

21 Vgl. Stefan Breuer, Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik, Darmstadt 2008; Uwe Puschner, Völkisch. Plädoyer für einen „engen“ Begriff. In: Paul Ciupke/Klaus Heuer/Franz-Josef Jelich/Justus Ulbricht (Hg.), „Die Erziehung zum deutschen Menschen“. Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik, Essen 2007, S. 53–66; Christian Jansen, „Deutsches Wesen“ – „Deutsche Seele“ – „Deutscher Geist“. Nationale Identifikationsmuster im Gelehrtenmilieu. In: Reinhard Blomert/Helmut Kuzmics/Annette Treibel (Hg.), Transformationen des Wir-Gefühls. Studien zum nationalen Habitus, Frankfurt a. M. 1993, S. 199–278.

22 August Pauli, Blut und Geist: Völkischer Glaube und Christentum, Stuttgart 1932, S. 36. Vgl. Hannes Razum, Das völkische Problem. In: Das Goetheanum vom 6. 7. 1930, S. 212–214; Gottfried Richter, Die Germanen als Wegbahner eines kosmischen Christentums, Breslau 1936.

23 Franz Löffler an Kreisleiter Riedel vom 8. 6. 1940 (BArch, R 58, Nr. 6190, Bl. 119–122).

24 Karl Heyer, Der Staat als Befreier der menschlichen Individualität. In: Anthroposophie vom 3. 5. 1931, S. 137–138, hier 137; Hans Erhard Lauer, Die Volksseelen Europas. Grundzüge einer Völkerpsychologie auf geisteswissenschaftlicher Basis, Wien 1934, S. 156.

wicklung der Waldorfpädagogik, einen „völkischen Staat“ in Deutschland statt „dem uns von Westen her aufgedrängten Demokratismus“.²⁵

2. Nationalsozialismus als Chance und Gefahr

Als 1933 die Weimarer Demokratie tatsächlich abgeschafft wurde, reagierten Anthroposophen mitunter verhalten, aber auch begeistert. Im Nationalsozialismus erblickte ein Teil von Steiners Anhängern einen Konkurrenten oder einen gefährlichen Gegner. Andere wiederum begrüßten „die weitblickenden führenden Männer des neuen Deutschland“.²⁶ Viele Anthroposophen erkannten ideologische Verbindungen zum Nationalsozialismus, werteten dies aber nicht unbedingt als positives Zeichen: „Gerade deswegen, weil Hitler manches von Rudolf Steiner übernommen hat, sehe ich eine Gefahr in seinem Aufstiege, weil die wirkliche Durchgeistung fehlt.“²⁷ Hitler hatte sich schließlich schon 1921 verächtlich über Steiner geäußert, worüber die immer wieder von anthroposophischer Seite hervorgehobene Deutschtumsmetaphysik nicht hinwegrösten konnte.²⁸ Praktisch jedoch erwiesen sich die ersten Jahre des „Dritten Reiches“ eher als vorteilhaft für die anthroposophischen Belange: Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland erfuhr zwischen Ende 1932 und Herbst 1935 einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs.²⁹ Bei einem Teil von Steiners Anhängern erschien der Nationalsozialismus als die Verwirklichung langjähriger geistiger Hoffnungen. Der Anthroposoph Karutz schrieb 1934: „Wenn das Hakenkreuz heute in Deutschland für die Jugend das heilige Zeichen ihrer Generation und des Dritten Reiches geworden ist und ihr die Zukunft, die erfüllte Sehnsucht, die höhere Entwicklungsstufe bedeutet, so steht es an seinem richtigen Platze,

25 E. A. Karl Stockmeyer, *Vom deutschen Volksstaat und von der deutschen Erziehung*, Mannheim 1918, S. 14. Laut Stockmeyer führte Deutschland trotz der Kriegsniederlage weiterhin einen „geistigen Kampf [...] gleichzeitig gegen Osten und Westen“; dieser Kampf verlange „Festigkeit im Aufbau unserer völkischen Festung“ (S. 15).

26 Franz Dreidax, *Versuchsanstellungen mit biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise* von Januar 1934 (BArch, R 3602, Nr. 2608).

27 Brief Günther Schubarts vom 7. 2. 1933 (BArch, R 58, Nr. 6193, Teil 1, Bl. 39).

28 Adolf Hitler, *Staatsmänner oder Nationalverbrecher?* In: *Völkischer Beobachter* vom 15. 3. 1921; nachgedruckt in: Adolf Hitler, *Sämtliche Aufzeichnungen 1905–1924*, Stuttgart 1980, S. 348–353; Roman Boos, *Wer verrät das Deutschtum?* In: *Dreigliederung des sozialen Organismus* vom 22. 3. 1921, S. 2 f.; Friedrich Rittelmeyer, *Rudolf Steiner und das Deutschtum*, München 1921; Felix Kersten, *Rudolf Steiner und das Deutschtum*. In: *Die Drei. Zeitschrift für Anthroposophie* von Dezember 1925, S. 669–673; Ernst Uehli, *Nordisch-Germanische Mythologie als Mysteriengeschichte*, Basel 1926; Karl Heyer, *Das Schicksal des deutschen Volkes und seine Not*, Stuttgart 1932; Friedrich Rittelmeyer, *Der Deutsche in seiner Weltaufgabe zwischen Rußland und Amerika*, Stuttgart 1932; Roman Boos (Hg.), *Rudolf Steiner während des Weltkrieges*, Dornach 1933; Friedrich Rittelmeyer, *Deutschtum*, Stuttgart 1934.

29 Stand Dezember 1932: 5 280 Mitglieder; Juni 1934: 6 413 Mitglieder; September 1935: 6 920 Mitglieder. Angaben nach Mitteilungen für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland von Juni 1934, S. 1 f., und September 1935, S. 11.

weil Deutschland, die Mitte Europas, für die ganze Welt die Aufgabe hat, die materialistisch verkrampfte Menschheit aus ihrer Starre zu lösen und zum Geiste zurückzuführen. Es mahnt am richtigen Platze, dass die Aufgabe und Sendung Deutschlands eine geistige ist. Wenn das erkannt, erlebt, gelebt wird, so kann es ein neues Deutschland und eine neue Welt heraufführen, die wir alle erhoffen und erstreben.“³⁰

Wie bei den Völkischen bestanden auch bei den Nationalsozialisten nicht nur ideologische, sondern auch persönliche Querverbindungen zur anthroposophischen Bewegung. Eine Reihe führender Anthroposophen auf Lokalebene waren Parteimitglieder, etwa die Zweigleiter der Anthroposophischen Gesellschaft in Gießen, Erfurt, Plauen und Gotha. Neben der NSDAP gehörten einige Anthroposophen der SA oder der SS an, andere machten ohne Parteimitgliedschaft Karriere im „Dritten Reich“, so etwa Georg Halbe, Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft und Vertreter der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, der von 1935 bis 1942 im Reichsnährstand bzw. im Stab des Reichsbauernführers Richard Walther Darré als Mitarbeiter an „Odal. Zeitschrift für Blut und Boden“ sowie als Betreuer des Blut und Boden Verlages tätig war. 1942 wechselte Halbe zunächst ins Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, dann ab März 1944 ins Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Seine Veröffentlichungen erschienen u. a. in der „Nationalsozialistischen Landpost“, im SS-Organ „Das schwarze Korps“ und in „Wille und Macht. Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend“.³¹ Halbes Kollege Hans Merkel, ebenfalls Anthroposoph und Befürworter der biologisch-dynamischen Landwirtschaft im Stab des Reichsbauernführers, war aktiver SS-Offizier und Führer im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS. Im April 1936 wurde Merkel von Himmler zum Hauptabteilungsleiter im Rassenamt ernannt.³² Ähnlich die Laufbahn von Carl Grund, seit 1929 führendes Mitglied des Landwirtschaftlichen Versuchsrings der Anthroposophischen Gesellschaft und Leiter der Auskunftsstelle für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in Sachsen, der im Mai 1933 zunächst der NSDAP und im November 1933 der SA beitrat. Im August 1942 wurde Grund SS-Untersturmführer und im folgenden Jahr Obersturmführer; er arbeitete für die SS als Referent für landwirtschaftliche Fragen.³³

Solche Verbindungen von anthroposophischen Ideen und Aktivitäten mit nationalsozialistischen Machtstellen erregten den Unmut vieler NS-Aktiver, vor allem im SD und in der Gestapo, die eine vermeintliche okkulte Unterwanderung ihrer Bewegung verhindern wollten. Die polizeiliche Überwachung von esoterischen Strömungen war keine nationalsozialistische Erfindung; Schikanen von Seiten staatlicher Stellen gab es schon im Kaiserreich und in der Weimarer

30 Richard Karutz, *Die Ursprache der Kunst*, Stuttgart 1934, S. 130.

31 Personalakte Georg Halbe (BArch, DS, Nr. A97, Bl. 649–773, sowie BArch, RK, Nr. I216, Bl. 1879–1952).

32 Personalakte Hans Merkel (BArch, SSO, Nr. 310A, Bl. 74–114; BArch, RS, Nr. D5477, Bl. 303–500; BArch, DS, Nr. G179, Bl. 2735–2762).

33 Personalakte Carl Grund (BArch, SSO, Nr. 40A, Bl. 853–871).

Republik.³⁴ Der anti-esoterische Flügel der NSDAP jedoch handelte ungleich schärfer und stufte Anthroposophie und andere okkulte Gruppen als staatsfeindlich ein. Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland wurde im November 1935 von der Gestapo verboten. Für Reinhard Heydrich war die Anthroposophie „keine Weltanschauung für das gesamte Volk“, sondern „eine den Nationalsozialismus gefährdende Sonderlehre für einen eng begrenzten Personenkreis“, um so bedrohlicher, „weil es zur ganzen Haltung der Anthroposophie gehört, dass sie sich zur Zeit sehr national und deutschbetont gibt und nach außen den Eindruck einwandfreier politischer Haltung erweckt, in ihrem tiefsten Wesen aber einen gefährlichen Faktor orientalischer Zersetzung der germanischen völkischen Art darstellt“.³⁵

Zu einer allgemeinen Abrechnung mit anthroposophischen Einrichtungen kam es allerdings erst Mitte 1941 im Zuge der breit angelegten „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ unter Heydrichs Führung. Die Gründe für dieses verzögerte Durchgreifen von SD und Gestapo gegen Waldorfschulen, biologisch-dynamische Landwirtschaft und andere anthroposophischen Unternehmungen und für die vergleichsweise langlebige anthroposophische Präsenz im nationalsozialistischen Deutschland lagen in der tätigen Unterstützung für anthroposophische Projekte durch NS-Funktionäre. Traten Heydrich und Martin Bormann als entschiedene Gegner der Anthroposophie auf, so erhielten Steiners Nachfolger gleichzeitig Schutz und Förderung durch verschiedene Stellen in Partei und Staat. Und eben diese Unterstützung schürte die leidenschaftliche Feindschaft anti-okkulturer Nationalsozialisten gegen die Anthroposophie.

Sowohl prominente nationalsozialistische Würdenträger als auch einflussreiche, aber relativ unbekannte Bürokraten in den unterschiedlichsten Bereichen des weitverzweigten Apparats traten zwischen 1933 und 1941 für anthroposophische Interessen ein, ohne die gesamte „Geisteswissenschaft“ weltanschaulich zu billigen. In anthroposophischen Darstellungen werden vor allem drei NS-Größen genannt, die anthroposophischen Bestrebungen Schutz gewährten: Rudolf Heß, Hitlers Stellvertreter, dessen Stab immer wieder Position bezog zugunsten der anthroposophischen Sache, ferner Otto Ohlendorf, SS-Führer mit persönlichem Interesse an der Anthroposophie, und Alfred Baeumler im Amt Rosenberg, der sich als überparteilicher Begutachter von Steiners Lehren stilisierte.³⁶ Dazu kam der Landwirtschaftsminister, Reichsbauernführer und Mitbegründer des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes Richard Walther Darré,

34 Hierzu Corinna Treitel, *A Science for the Soul: Occultism and the Genesis of the German Modern*, Baltimore 2004.

35 Heydrich an Darré vom 18. 10. 1941 (BArch, R 16, Nr. 1272).

36 Vgl. Arfst Wagner (Hg.), *Dokumente und Briefe zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft in der Zeit des Nationalsozialismus*, Rendsburg 1992; René Maikowski, *Schicksalswege auf der Suche nach dem lebendigen Geist*, Freiburg 1980; Elisabeth Klein, *Begegnungen*, Freiburg 1978; Rudolf Hauschka, *Wetterleuchten einer Zeitenwende*, Frankfurt a. M. 1966.

der sich vom Skeptiker zu einem engagierten Befürworter der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise entwickelte und sich nach 1945 eingehend mit Steiners esoterischen Erörterungen beschäftigte.³⁷

3. Anthroposophische Tätigkeit im nationalsozialistischen Deutschland

Weniger bekannt sind die organisatorischen Verbindungen zwischen Anthroposophie und Nationalsozialismus auf mittlerer Ebene. So wurde die anthroposophische Medizin eifrig vom Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP protegiert, und die Vereinigung anthroposophischer Ärzte stellte eine Hauptstütze der NS-treuen Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde dar.³⁸ Entsprechend wurde die anthroposophische Medizin in der nationalsozialistischen Presse gewürdigt.³⁹ Unter den anthroposophischen Ärzten gab es eine Reihe aktiver Nationalsozialisten, z. B. Hanns Rascher, NSDAP-Mitglied seit 1931, Ernst Harmstorf, der 1933 in die Partei eintrat, Werner Voigt, ab November 1933 SA-Mitglied und ab Mai 1936 SS-Mitglied, oder Walter Bopp, der gemäß einer amtlichen Beurteilung von August 1943 „jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt“.⁴⁰ Der anthroposophische Medizinstudent Gotthold Hegele gehörte seit Mai 1933 der SA an und wurde 1938 Leiter des Amtes Politische Erziehung im Nationalsozialistischen Studentenbund Tübingen.⁴¹ In den Augen der Gegner aber war die Anthroposophie schlicht unvereinbar mit dem Nationalsozialismus. Anfang 1939 erreichte Bormann einen endgültigen Beschluss, wonach ehemalige Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft nicht in die Partei aufgenommen werden durften.

Bei den Waldorfschulen war die Lage komplizierter. Hier standen sich unterschiedliche Auffassungen nationalsozialistischer Erziehungspolitik sowie verfeindete Behörden gegenüber und verhandelten überdies mit divergierenden Strömungen der Waldorfbewegung. Während eine Minderheit der Waldorfvertreter

37 Vgl. die ausführlichen handschriftlichen Notizen Darrés zu Steiners Werken, 1947 bis 1950, BArch, N1094, Nr. 133.

38 Vgl. den umfangreichen Briefwechsel verschiedener Anthroposophen mit dem Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP aus den Jahren 1934–1940 (BArch, R 9349, Teil 1), sowie Detlef Bothe, *Neue Deutsche Heilkunde 1933–1945*, Husum 1991.

39 Tagung der Naturärzte in Würzburg. In: *Deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden* vom 1. 6. 1934, S. 18; Tagungsbericht der Hauptversammlung der Naturärzte im Rudolf-Heß-Krankenhaus. In: *Deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden* von Dezember 1934, S. 20 f.; Karl Haedenkamp, *Volksgesundheit und Lebensführung*. In: *Deutsches Ärzteblatt*, 68 (1938), S. 509–512; Wilhelm zur Linden, *Das Blut als Spiegel von Krankheitsvorgängen*. In: *Leib und Leben* von November 1938, S. 242 f.

40 Zu Bopp: BArch, DS/ORP, Nr. A3, Bl. 783; zu Voigt: BArch, RS, Nr. G466, Bl. 2865–3004; zu Harmstorf: BArch, PK, Nr. D392, Bl. 289–320.

41 Personalakte Gotthold Hegele (BArch, PK, Nr. E65, Bl. 1473–1506).

eine durchgreifende Umgestaltung im nationalsozialistischen Sinne anstrebte, suchte die Mehrheit der Schulen eine Verständigung mit dem neuen Staat, welche die Weiterarbeit auf vertrauter Grundlage erlauben sollte. Angesichts der allgemeinen Ablehnung von Privatschulen im Nationalsozialismus gelang dies nur teilweise. Im März 1935 ersuchte Heß' Adjutant Ernst Schulte-Strathaus den Erziehungsminister um eine Ausnahmeregelung für die Waldorfschulen, die für den Nationalsozialismus besonders wertvoll und nicht wie andere Privatschulen zu behandeln seien.⁴² Für Schulte-Strathaus stand fest: „Die Ziele der Waldorf-Schulen decken sich in ihren Grundzügen mit den Forderungen des Führers für das Erziehungswesen. [...] Es müsste ein Weg gefunden werden, die in den Waldorf-Schulen aus deutschem Wesen erwachsene, planmäßig gegen materialistisches Denken und blossen Intellektualismus gerichtete Erziehungsart bei der Neugestaltung des Erziehungswesens für die Sicherung des geistigen und seelischen Gehalts im Nationalsozialismus nutzbar zu machen. Das würde nicht so schwierig sein, weil die Grundgedanken der Waldorf-Schulen der Idee des Nationalsozialismus viel näher stehen als es bei einem oberflächlichen Überblick erscheinen mag.“⁴³

Nicht wenige Anthroposophen teilten diese Meinung. Das Motto der Waldorfbewegung im „Dritten Reich“ lautete: „Die Waldorfschulen erziehen zur Volksgemeinschaft.“⁴⁴ Ihrer Selbstdarstellung zufolge lieferte die anthroposophische Pädagogik einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau des neuen Deutschlands durch „die Pflege des völkischen Gedankens und die Betonung des Wesens und der Aufgaben des deutschen Geistes“ und stand damit „im Einklang mit der Grundgesinnung des nationalsozialistischen Staates“.⁴⁵ In der Zeitschrift der Waldorfbewegung pries Richard Karutz im Juni 1934 die „Liebe und Treue zu Rasse und Volk, Blut und Heimat“.⁴⁶ Die Leitung der Stuttgarter Waldorfschule erklärte im Februar 1934, dass „in der Waldorfschule stets mit größtem Ernste der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, gegen den Versailler Vertrag, gegen die auflösende Tendenz des internationalen Marxismus geführt wurde“.⁴⁷ Der Vater eines Schülers der Stuttgarter Waldorfschule schrieb ebenfalls 1934: „Gerade was wir Nationalsozialisten erstreben, dass die Kinder nicht zu Spießbürgern mit bloßem egoistischen Standesdünkel erzogen werden, sondern zu wirklich

42 Schulte-Strathaus an Bernhard Rust vom 8. 3. 1935 (BArch, R 4901, Nr. 2519, Bl. 238–240).

43 Schulte-Strathaus, Bericht an den Stellvertreter des Führers über die Waldorf-Schulen vom 14. 5. 1934 (BArch, R 4901, Nr. 2519, Bl. 43–45).

44 Vgl. z. B. Bund der Waldorfschulen, Wesen und Aufgaben der Waldorfschulen vom 2. 3. 1935 (BArch, R 4901, Nr. 2519, Bl. 243).

45 Bund der Waldorfschulen, Wesen und Aufgaben der Waldorfschulen (ebd., Bl. 255). Zum Hintergrund vgl. Achim Leschinsky, Waldorfschulen im Nationalsozialismus. In: Neue Sammlung. Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, 23 (1983), S. 255–278.

46 Karutz, Durch die Sprache zum Volk. In: Erziehungskunst von Juni 1934, S. 103–122, hier 122.

47 Die Leitung der Freien Waldorfschule Stuttgart vom 20. 2. 1934 (BArch, R 58, Nr. 6220b, Bl. 76).

praktischen Vollmenschen, hat diese Waldorf-Pädagogik zum obersten Grundsatz von Anfang an gehabt.“⁴⁸ Im gleichen Jahr verkündete Karutz im Namen der Elternschaft der Stuttgarter Waldorfschule: „Seit der völkischen Erhebung von 1933, dem Aufbruch der Nation zum nationalsozialistischen einheitlichen Volksstaat und der tiefstgreifenden Wandlung aller politischen, sozialen Lebensrichtung ist die Schule so gut wie jede andere deutsche Lebenszelle und jeder einzelne deutsche Mensch verpflichtet am Neuaufbau des Reiches mitzuwirken. Zu dem Zwecke ist sie verpflichtet, den Führern im Schulwesen des neuen Reiches sich zur tätigen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen und ihnen zu zeigen, was sie aus ihrer pädagogischen Erfahrung an positiven Werten zu geben hat.“⁴⁹

Trotz solcher Beteuerungen wurden alle Waldorfschulen in Deutschland zwischen 1938 und 1941 geschlossen. Nationalsozialistische Gegner verachteten die „individualistische“ Erziehung und beargwöhnten die esoterisch untermauerte Reformpädagogik. Waldorfvertreter suchten vergeblich den Verdacht zurückzuweisen und distanzierten sich nachdrücklich von solchen Auffassungen. Sie hielten dem entgegen, dass Anthroposophie und Nationalsozialismus die gleichen Feinde hätten, nämlich „die Kreise der Bolschewisten und Kommunisten, der Jesuiten und Freimaurer, der westlichen und östlichen Okkultisten, der jüdischen Intellektuellen, überhaupt der wurzellosen Internationalisten. [...] Die offenen und geheimen Feinde deutschen Wesens aber, die waren auch unsere Gegner. Das sollte zu denken geben! Die schlimmste Verkennung der Wahrheit aber ist es, wenn etwa heute aus nationalsozialistischem Lager manchmal Anthroposophie und Waldorfschule in irgendeinen Zusammenhang mit jenen Gegnern gebracht werden.“⁵⁰ Damit waren Heydrich und Bormann nicht zu beschwichtigen, obwohl selbst der „Völkische Beobachter“ auf das „Gesunde“ in der Waldorfpädagogik hinwies.⁵¹

Die Enttäuschung darüber, dass Steiners Lehren nicht durchweg von nationalsozialistischer Seite begrüßt wurden, kam vor allem nach dem Verbot der Anthroposophischen Gesellschaft zum Ausdruck. Der Anthroposoph Hanns Voith schrieb im November 1935: „Nach der nationalsozialistischen Revolution habe ich mit Begeisterung den Angriff des Führers auf den politischen Katholizismus, auf den Bolschewismus und Marxismus und auf Genf und den Versailler Vertrag verfolgt, musste ich doch sehen, dass diese Angriffe gegen die gleichen Feinde gingen, die auch die Anthroposophische Gesellschaft hatte. [...] In

48 Adolf Karcher an den Verbindungsstab der NSDAP vom 16.3.1934 (BArch, R 4901, Nr. 2519, Bl. 8 f.). Vgl. die Eingabe der Elternschaft der Stuttgarter Waldorfschule vom 14.3.1938 mit 363 Unterzeichnern (BArch, R 4901, Nr. 2521, Bl. 9).

49 Richard Karutz, Erklärung aus dem Kreise der Elternschaft der Freien Waldorfschule Stuttgart von März 1934 (BArch, R 58, Nr. 6220b, Bl. 39–48). Vgl. E. A. Karl Stockmeyer, Das Ziel der deutschen Erziehung von Dezember 1939 (BArch, NS15, Nr. 301, Bl. 58034–58053).

50 Die Leitung der Freien Waldorfschule Stuttgart vom 20.2.1934 (BArch, R 58, Nr. 6220b, Bl. 75).

51 Wissenschaftliche Arbeit am nationalsozialistischen Gedankengut. In: Völkischer Beobachter vom 29.1.1939, S. 6.

die grosszügigen sozialen Reformen der nationalsozialistischen Regierung stellte ich mich mit vollem Herzen und rückhaltlos ein, sah ich doch so vieles darin verwirklicht von dem, was wir im Jahre 1919 in der Dreigliederbewegung vertraten.“⁵² Ein Leipziger Anthroposoph wandte sich direkt an Hitler: „Wenn man nun von der Regierung aus die Tätigkeit dieser Anthroposophen verbietet, so tut man nichts anderes als das, was die Juden mit dem Heiland taten, indem man ihn abermals ans Kreuz schlägt. Und dass dies von deutscher Seite aus geschieht, das treibt einem die Schamröte ins Gesicht. [...] Steiner selbst hat die Juden hingestellt als ein seelisch dem Verfall preisgegebenes Volk.“⁵³ Und ein Breslauer Anthroposoph versicherte: „Auch heute noch bin ich überzeugt davon, dass alle berechtigten Ziele des National-Sozialismus zu ihrem Erreichen von der geistigen Seite her dieser Anthroposophie bedürfen.“⁵⁴

Wenngleich die Hoffnungen auf eine Synthese von Anthroposophie und Nationalsozialismus nicht erfüllt wurden, blieb die Idee lange lebendig. Nach dem Anschluss Österreichs schrieb ein Wiener Anthroposoph an Hitler: „Je mehr einer Anthroposoph ist, desto mehr ist er deutscher Mensch und sieht im Nationalsozialismus die heute notwendige Form des Zusammenlebens des deutschen Volkes.“⁵⁵ Der Anthroposoph Ernst von Hippel rühmte die „Betonung des Willens, des Volksgeistes, des Mythos, der Rasse“ im nationalsozialistischen Deutschland und begrüßte „die Entfernung der Juden von der Universität“ als bedeutenden Schritt zur Überwindung des Materialismus.⁵⁶ Die anthroposophische Zeitschrift „Demeter“ feierte die militärischen Siege Deutschlands in den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges und lobte Hitler. Die Ausgabe von September 1939 wurde mit folgender Erklärung eröffnet: „Die Stunde der Bewährung ist angebrochen! Der Führer hat die Verteidigung der Ehre und der Lebensrechte des deutschen Volkes übernommen.“ Ein Jahr später hieß es: „Das soll unser Ziel und unsere hohe Aufgabe sein, gemeinsam mit unserem Führer Adolf Hitler für die Befreiung unseres lieben deutschen Vaterlandes zu kämpfen!“⁵⁷

52 Hanns Voith, Gesuch um Nachprüfung der Begründung des Verbots der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland vom 23. 11. 1935 (BArch, R 58, Nr. 6194, Teil 1, Bl. 201–206).

53 Georg Bauer an Adolf Hitler vom 16. 11. 1935 (ebd., Bl. 186 f.).

54 Richard Dürich an Gestapa Berlin vom 28. 11. 1935 (BArch, R 58, Nr. 6193, Teil 2, Bl. 558–560).

55 Heinrich Langsteiner an Adolf Hitler vom 21. 12. 1938 (BArch, R 58, Nr. 6187, Bl. 25–27).

56 Ernst von Hippel, Mensch und Gemeinschaft. Die Stufen des politischen Bewußtseins und die Aufgaben der Gegenwart, Leipzig 1935, S. 129; ders., Die Universität im neuen Staat, Königsberg 1933, S. 19.

57 Leitartikel in Demeter von September 1940, S. 84. Vgl. Emil Bock, An die Gemeinden der Christengemeinschaft. In: Mitteilungen aus der Christengemeinschaft von Oktober 1939, S. 1; Franz Drexler, Gesundes Brot aus gesundem Boden. In: Leib und Leben von September 1940, S. 88; Hermann Schneider, Schicksalsgemeinschaft Europa. Leben und Nahrung aus der europäischen Scholle, Breslau 1941; Georg Halbe, Unsterblichkeit. In: Leib und Leben von März 1943, S. 23.

Als der Krieg vorrückte, zwischen Mai 1940 und November 1942, lieferte einer der führenden deutschen Anthroposophen eine ausführliche Rechtfertigung der nationalsozialistischen Führung.⁵⁸ Die Schuld am Krieg gab Jürgen von Grone ostentativ England und vor allem dem „britischen Herrschaftsanspruch“ bzw. dem „angelsächsischen Rassenegoismus“.⁵⁹ Angetrieben von „führenden Kreisen der Hochfinanz“ sowie „Freimaurerlogen“ und „Geheimgesellschaften“, welche die deutsche Weltmission mit allen möglichen Mitteln verhindern wollten, habe England den Deutschen den Krieg aufgezwungen, „trotz weitestgehender Vorschläge und Bemühungen von seiten des Führers“.⁶⁰ „Die deutsche Nation kämpft – mit Italien im Mittelmeerraum als Verbündetem – für die Befreiung des Kontinents von britischer Kontrolle.“⁶¹ Grone beharrte darauf, dass es keine „Verständigung zwischen den großen Völkergruppen germanischen Blutes“ geben werde, „solange der britisch-angelsächsische Imperialismus seine Fangarme um Meere und Kontinente der Erde legen will“.⁶² Im September 1940 schrieb er: „Die Entstehung des Dritten Reiches ist identisch mit der großen deutschen Gegenbewegung gegen die Ordnung von Versailles. Das nationalsozialistische Deutschland ist von allem Anfang an als die elementare völkische Reaktion im Inneren und Äußeren gegen diese Ordnung entstanden.“⁶³

4. Der deutsche Geist am Scheideweg

Kriegsbegeisterung war keine anthroposophische Besonderheit. Das Bemerkenswerte an anthroposophischen Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus war der Versuch, gemeinsame Ideale und gemeinsame Erwartungen in Bezug auf den „deutschen Geist“ auszumachen. Im gewissen Sinne stand der deutsche Geist nach anthroposophischer Auffassung zwischen 1933 und 1945 am Scheideweg, und über den richtigen Weg waren sich Steiners Nachfolger uneinig. Dies eröffnete vielen Anthroposophen die Möglichkeit, bestimmte nationalsozialistischen Zielsetzungen mitzutragen, führte aber auch zu Missverständnissen. In anthroposophischer Deutung war die für den Menschheitsfort-

58 Vgl. die Artikelserie von Jürgen von Grone in der Zeitschrift „Wir und die Welt“ von Mai 1940 bis November 1942; vgl. auch Wolfgang Schuchhardt, Frankreich und der deutsche Geist. In: Wir und die Welt von Dezember 1940, S. 526–530.

59 Jürgen von Grone, Baumeister und Bagedanken des Empire. In: Wir und die Welt von Juni 1940, S. 226–231, hier 228.

60 Ders., In Memoriam Juli 1914. In: Wir und die Welt von Juli 1940, S. 282–289, hier 284 und 288.

61 Ders., Der Kontinent durchdringt England. In: Wir und die Welt von März 1941, S. 110–115, hier 115.

62 Ders., Die Normannen erobern England. In: Wir und die Welt von Mai 1941, S. 213–218, hier 218.

63 Ders., Herrschaftsziele des Empire. In: Wir und die Welt von September 1940, S. 377–379, hier 379.

schritt unabdingbare deutsche Sendung eine geistige, sogar kosmische, nicht in erster Linie eine politische. Mit nationalsozialistischen Vorstellungen war dies nur begrenzt vereinbar. Brisant wurde diese Dynamik vor allem bei den Themen Volk und Rasse. Aus Sicht der anti-esoterischen Strömung im SD wurde der anthroposophische Ansatz entschieden abgelehnt: „Die Steiner'sche Anthroposophie ist letztlich rein individualistisch, ohne dem Volk einen dem Individuum übergeordneten Wert anzuerkennen. Sie ist weiterhin dem nat. soz. Rassegedanken völlig fremd und vertritt eine abwegige Lehre von der Herrschaft des rein-Geistigen.“⁶⁴ Ein Teil der Anthroposophen war anderer Meinung.

Eine Ablehnung von sogenannter Rassenmischung war lange vor 1933 in anthroposophischen Schriften zu finden. Bereits 1914 verurteilte Heise „das Rassengemisch von heute“: „So müssen heute wieder viele rassisch allzu zersetzte Mitmenschen abgestoßen werden, um den Wiederaufbau einer Hochrasse zu ermöglichen; ein ungeschriebenes Gesetz verlangt dies sowohl um vieler geistiger als sozialer Werte willen.“⁶⁵ „Und so zeigt sich eben gerade die germanische Rasse als die zukünftigste Menschenrasse und als die endlose Befruchterin der ganzen großen Menschheit, was Grund genug ist, rassisch-ethische Hochzucht nunmehr bewusst durch sie zu entwickeln. Dr. Steiner gehört das Verdienst, die hohe Bedeutung der neugermanischen Entwicklung in seinen Werken in der verschiedensten Weise dargestellt zu haben.“⁶⁶ Andere Anthroposophen stimmten solchen Gedanken zu. August Pauli missbilligte 1932 zwar „die häßlichen Auswüchse der antisemitischen Bewegung“, wies den Juden jedoch die Hauptschuld an den „auflösenden Wirkungen des Intellektualismus und Materialismus“ zu: „Und man kann verstehen, dass eine völkische Bewegung, die sich gegen diese Auflösungen wehrt, gerade das Judentum in der Gegenwart als ein Element der Zersetzung empfindet.“ Pauli fuhr fort: „In diesem Sinne wäre z. B. die Frage zu erheben, ob die in der neuen Zeit ziemlich zahlreich gewordenen Mischehen zwischen Deutschen und Juden wünschenswert sind.“ Viele solche Mischehen seien „eine Sünde gegen die Natur“, erklärte Pauli und kam zu dem Schluss, dass „solche Verbindungen möglichst beschränkt bleiben müßten“.⁶⁷

Noch schärfer polemisierte Karutz, der Anfang 1931 in einen freundschaftlichen Dialog mit den nationalsozialistischen Rassentheoretikern Hans F. K. Günther und Darré eintrat.⁶⁸ Bereits 1930 lieferte Karutz in einer der wichtigsten anthroposophischen Zeitschriften eine esoterisch begründete Absage an die

64 Sachhinweise für die Vernehmungen der Anhänger okkulten Lehren von Juni 1941 (BArch, R 58, Nr. 5713, Teil 1, Bl. 226).

65 Karl Heise, Ein paar Worte zum Dunkelhaar und Braunauge der Germanen. In: Zentralblatt für Okkultismus von Oktober 1914, S. 186–190, hier 186 und 189.

66 Heise, Ein paar Worte zum Dunkelhaar und Braunauge der Germanen. In: Zentralblatt für Okkultismus von September 1914, S. 132–137, hier 136.

67 Pauli, Blut und Geist, S. 29 f.

68 Richard Karutz, Über Rassenkunde. In: Das Goetheanum vom 4. 1. 1931, S. 6 f.; ders., Zur Rassenkunde. In: Das Goetheanum vom 23. 8. 1931, S. 268–270.

Mischehe zwischen Weißen und Schwarzen und zwischen Juden und Nichtjuden. Da die Rasseigenschaften „geistig bedingt“ seien, so Karutz, müsse der „Mischmasch des Blutes“ durch einen „inneren Rassenkampf“ verhindert werden: „Die Einsicht in die geistigen Wurzeln der menschlichen Organisation und in die wahre Bedeutung des Mensch-seins lehnt die Mischehe ab.“⁶⁹ Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus, schrieb Karutz 1934, „gewinnt man auch die positive Einstellung zur Rasse wieder, die unter dem wissenschaftlichen Materialismus verlorengegangen war“.⁷⁰ „Die nationalsozialistische Völker- und Rassenpolitik ist in der geistigen Wirklichkeit verankert.“⁷¹ Um die Zusammengehörigkeit von anthroposophischer und nationalsozialistischer Rassenlehre zu dokumentieren, zitierte er Steiner und Hitler nebeneinander als Beweis, „dass sich hierin die auf Blut, Boden, Vererbung aufgebaute Weltanschauung des Dritten Deutschen Reiches und die Geisteswissenschaft nicht widersprechen“.⁷² Karutz erklärte: „Der Nationalsozialismus ist, vielen unbewusst, tatsächlich eine geistige Bewegung, Rassenbildung und Rassenschichtung in Europa gehen tatsächlich bis in jene atlantischen Zeiten zurück, von denen Rudolf Steiner spricht.“⁷³

Auf eine ebenso geistige Basis stützten sich anthroposophische Stellungnahmen zur „Judenfrage“, sowohl vor als auch nach 1933. Für Steiner war das Judentum ein spiritueller wie evolutionärer Anachronismus; das jüdische Volk hätte sich schon längst auflösen sollen.⁷⁴ In anthroposophischen Schriften wurden die Juden als Verkörperung von Materialismus, Intellektualismus, Egoismus, Rationalismus, Abstraktion, Zersetzung und Dekadenz dargestellt. Der Herausgeber der Zeitschrift „Anthroposophie“ schrieb 1925: „Aber das Judentum wird heute täglich nervöser, auch geistig immer nervöser und aktiver; denn es fühlt sehr wohl, dass seine für die Weltlage unheilschwere Rolle ausgespielt ist und das Blatt sich zu wenden beginnt. [...] Das Judentum begräbt sich selbst als bestimmender Exponent der Zivilisation, der es viel zu lange gewesen ist. Zionismus und ähnliche Verstiegenheiten, an die kein vernünftiger Mensch

69 Richard Karutz, Zur Frage von Rassebildung und Mischehe. In: Die Drei. Zeitschrift für Anthroposophie von Mai 1930, S. 94–102; vgl. ders., Über Rassenkunde. In: Das Goetheanum vom 11. 1. 1931, S. 13 f.; ders., Mysteriens Schatten über Afrika. In: Das Goetheanum vom 27. 8. 1939, S. 276 f.; Elisabeth Dank, Die Neger in den Vereinigten Staaten. In: Die Christengemeinschaft von September 1933, S. 187–189; Hugo Wetzell, Helden und Christentum. In: Die Christengemeinschaft von März 1937, S. 367–369.

70 Richard Karutz, Rassenfragen, Stuttgart 1934, S. 38.

71 Ebd., S. 32.

72 Ebd., S. 63.

73 Richard Karutz, Gesellschaftliches Leben. Vorlesungen über moralische Völkerkunde, Stuttgart 1934, S. 5.

74 Vgl. Peter Staudenmaier, Rudolf Steiner and the Jewish Question. In: Leo Baeck Institute Year Book, 50 (2005), S. 127–147; vgl. aus anthroposophischer Sicht Ralf Sonnenberg, „... ein Fehler der Weltgeschichte“? Rudolf Steiners Sicht des Judentums zwischen spiritueller Würdigung und Assimilationserwartung. In: Ralf Sonnenberg (Hg.), Anthroposophie und Judentum, Frankfurt a. M. 2009, S. 29–63.

glaubt, sind nur als Ausgeburten eines perniziösen Fieberzustandes zu verstehen, der sich aus allen Kräften gegen die andringende Vernichtung sträubt, ohne sie aufhalten zu können.“⁷⁵ Karutz erklärte 1929: „Der Jude im Menschen ist der Feind“, und verurteilte „den gruppengebundenen, engherzigen, vergangenheitsstarrten, totem Begriffswissen und totem Stoffe opfernden, weltmachthungsrigen Geist des Judentums, der eben in jedem Menschen steckt“.⁷⁶ Vor der „Nachwirkung des Judentums im Christentum“⁷⁷ warnte der Anthroposoph Friedrich Rittelmeyer noch 1937: „Heute ist die Stunde da, wo wirklich im Christentum all das noch in ihm lebende Judentum überwunden werden muss. Die Zeichen der Zeit fordern es gebieterisch.“⁷⁸ Die anthroposophische Mehrheitsmeinung in Hinblick auf die Judenfrage bestand in einer Selbstaufgabe jüdischer Identität, nicht in staatlich verordneter Gewalt. Anders als im faschistischen Italien waren deutsche Anthroposophen offenbar nicht an Judenverfolgungen beteiligt.⁷⁹

5. Annäherung und Abgrenzung

Dass Beziehungen zwischen Anthroposophie und Nationalsozialismus in der Praxis auch gegen den Widerstand von SD und Gestapo möglich waren, zeigt die Entwicklung der biologisch-dynamischen Bewegung. Im Juli 1933 wurde der Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise unter der Führung des langjährigen Anthroposophen Erhard Bartsch gegründet. In den ersten acht Jahren des „Dritten Reiches“ wuchs die Bewegung stark an und genoß die Gunst vieler NS-Größen, etwa von Heß, Rosenberg, Ohlendorf, Baeumler, Wilhelm Frick und Robert Ley.⁸⁰ Der biologisch-dynamische Landbau wurde in der nationalsozialistischen Presse mit auffallender Begeisterung gefeiert.⁸¹ 1935 wurde

75 Kurt Piper, Martin Buber und das Chaos. In: Anthroposophie vom 22.2.1925, S. 29–31, hier 30.

76 Richard Karutz, Von Goethe zur Völkerkunde der Zukunft, Stuttgart 1929, S. 57.

77 Friedrich Rittelmeyer, Über Christentum und Germanentum. In: Die Christengemeinschaft von November 1937, S. 206–210, hier 209.

78 Friedrich Rittelmeyer, Christus, Stuttgart 1936, S. 46. Vgl. Ludwig Thieben, Das Rätsel des Judentums, Düsseldorf 1931.

79 Zur Rolle italienischer Anthroposophen in der faschistischen Rassenpolitik vgl. demnächst Peter Staudenmaier, Anthroposophy and the Rise of Fascism in Italy. In: Arthur Versluis (Hg.), Esotericism, Religion, and Politics, Lansing 2011.

80 Geschäftsbericht 1939/40 des Reichsverbandes für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise (BArch, R 58, Nr. 6197, Teil 1, Bl. 107–109).

81 Robert Banfield, Landwirtschaftliche Tagung für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise. In: Leib und Leben von Januar 1935, S. 17–19; Franz Dreidax, Lebendiger Boden – ewiges Volk. In: Leib und Leben von Oktober 1938, S. 199–205; Wolfgang Clauß, Lebensgesetzliche Landbauweise. Eindrücke von einer Besichtigung des Erbhofes Marienhöhe bei Bad Saarow. In: Nationalsozialistische Landpost vom 26.7.1940, S. 3 f.; Oskar Krüger, Neue Wege des Landbaues. In: Völkischer Beobachter vom 28.8.1940, S. 7; Erhard Bartsch, Der Erbhof Marienhöhe: Ein Beispiel lebensgesetzlicher Landbauweise. In: Odal. Zeitschrift für Blut und Boden von September 1940,

der Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise korporatives Mitglied der nationalsozialistischen Deutschen Gesellschaft für Lebensreform (Motto: „Die Weltanschauung der Deutschen Lebensreformbewegung ist der Nationalsozialismus“) und mit Bartsch und seinem Kollegen Franz Dreidax wurden zwei prominente Anthroposophen in den Führerrat der Gesellschaft aufgenommen. Anthroposophische Beiträge erschienen regelmäßig in der Zeitschrift „Leib und Leben“ der Gesellschaft. Bartsch konnte 1937 zutreffend behaupten, „dass sich die führenden Männer der Demeter-Bewegung rückhaltlos mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen dem nationalsozialistischen Deutschland zur Verfügung gestellt haben“.⁸²

Mehrere Anthroposophen waren auch an nationalsozialistischen Umweltschutzmaßnahmen aktiv beteiligt unter Aufsicht des Reichslandschaftsanwalts Alwin Seifert, Parteigenosse und hartnäckiger Befürworter biologisch-dynamischer Methoden. Seifert schrieb 1937 an Heß: „Es ist erstaunlich viel Geistesgut aus der anthroposophischen Bewegung übernommen worden, ohne die Urheber zu nennen.“⁸³ 1939 konnte auch Landwirtschaftsminister Darré für die biologisch-dynamische Sache gewonnen werden, weil maßgebende Beamte seines Stabs seit langem in dieser Richtung aktiv waren.⁸⁴ Kurz vor Kriegsausbruch errichtete Darré eine Arbeitsgemeinschaft lebensgesetzlicher Landbau – die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise unter maßgeblicher anthroposophischer Beteiligung und Mitte 1941 konnte er mit Genugtuung feststellen, dass „einige Kreise in der Obersten Führung der NSDAP zu einer Bejahung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise übergegangen sind“.⁸⁵ Nach Heß' Flug nach Großbritannien im Mai 1941 wurde der Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise jedoch zerschlagen und einige Anthroposophen im Zuge der „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ vorübergehend verhaftet. Heydrichs Aktion bedeutete jedoch nicht das Ende der Zusammenarbeit zwischen Biodynamikern und Nationalsozialisten.

Seit Anfang des Krieges waren Anthroposophen an der Gestaltung und Durchführung von Siedlungsplänen im besetzten Osten unter Leitung der SS beteiligt. Schon im Oktober 1939 kooperierten Anthroposophen und SS an der Errichtung eines biologisch-dynamisch geführten Lehrguts auf einem enteigneten Hof in Posen, und auch nach 1941 wurde die Mitarbeit an verschiedenen Projekten weitergeführt, mit der Genehmigung Himmlers und unter Förderung

S. 695–701; Wilhelm Rauber, Bauern „kraft Gesetzes“ oder wesenhaftes Bauerntum? Gedanken über die Notwendigkeit eines lebensgesetzlichen Landbaus. In: Nationalsozialistische Monatshefte von November 1940, S. 676–682.

82 Erhard Bartsch an Lotar Eickhoff vom 22. 8. 1937 (BArch, R 9349, Nr. 2).

83 Alwin Seifert an Rudolf Heß vom 10. 5. 1937 (IfZ, ED, Nr. 32/422/1952, Bl. 101).

84 Zum Hintergrund: Georg Halbe, Bericht über die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Stabsamt des Reichsbauernführers und dem Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise (BArch, N 1094/II/1).

85 Anordnung Darrés für den persönlichen Stab vom 7. 6. 1941 (BArch Koblenz, N 1094/II/1d).

von zwei hohen SS-Führern, Günther Pancke und Oswald Pohl.⁸⁶ Pancke, Chef des Rasse- und Siedlungshauptamts, hielt den biologisch-dynamischen Landbau für die einzig geeignete Wirtschaftsweise „für die zukünftigen Wehrbauern und Bauern im Osten“.⁸⁷ Pohl war für das Netzwerk biologisch-dynamischer Höfe bei verschiedenen Konzentrationslagern zuständig, u. a. in Dachau und Ravensbrück.⁸⁸ Das Dachauer Gut wurde von dem Anthroposophen und SS-Offizier Franz Lippert beaufsichtigt, der vorher Obergärtner bei Weleda gewesen war. Die SS-eigenen biologisch-dynamischen Betriebe bestanden bis zum Kriegsende.

Dass solche Konvergenzen eher praktischer Natur waren und nicht in erster Linie auf ideologischen Gemeinsamkeiten beruhten, sollte nicht von der wesentlichen Tatsache einer langwierigen und vielfältigen Zusammenarbeit von Anthroposophen und Nationalsozialisten ablenken. Ebenso wenig sollte die folgenschwere Feindschaft von nationalsozialistischen Fraktionen gegen die Anthroposophie vernachlässigt werden. In die Dialektik von Annäherung und Abgrenzung spielten verschiedene Gesichtspunkte hinein, und eine vereinfachende Deutung verkennt leicht die Spannung zwischen den beiden Polen. Für ein historisch fundiertes und umfassendes Verständnis der komplizierten Beziehungen zwischen Anthroposophie und Nationalsozialismus sind beide Tendenzen, sind Distanz wie Resonanz von Bedeutung.

Unter Steiners heutigen Schülern ist die Geschichte der anthroposophischen Bewegung im nationalsozialistischen Deutschland noch weitgehend unaufgearbeitet; der Hintergrund der gestörten Verflechtungen mit völkischen Strömungen so gut wie unerkannt. Diese uneingestandene Vergangenheit wirkt entsprechend nach und erschwert die ohnehin mühsame Diskussion zwischen Anhängern der „Geisteswissenschaft“ und nichtanthroposophischen Wissenschaftlern. Möglicherweise steht die Anthroposophie, ihrem Selbstverständnis nach Sprachrohr des deutschen Geistes, noch einmal am Scheideweg in Hinblick auf den eigenen Werdegang. Für Außenstehende erhebt sich insbesondere die Frage nach der geschichtlichen Gemengelage, wo lebensreformerische, völkische, und esoterische Ansätze einander begegneten, gegenseitig befruchteten und gelegentlich verschmolzen. Dass sich einige Nationalsozialisten bei diesem verworrenen Beziehungsgeflecht bedienten, überrascht nicht, bedarf dennoch weiterer Klärung und historischer Detailarbeit. Dazu könnte eine kritische Untersuchung der Geschichte der Anthroposophie zwischen 1933 und 1945 Wichtiges beitragen.

86 Pancke an Himmler vom 20. 11. 1939 (BArch, NS2, Nr. 60, Bl. 51–59); Bericht Heinrich Vogels vom 9. 5. 1940 (BArch, NS 3, Nr. 1175); Vogel an Persönlichen Stab Reichsführer-SS vom 29. 10. 1943 (BArch, NS 19, Nr. 3122, Bl. 27).

87 Pancke an Heydrich vom 8. 1. 1940 (BArch, PK, Nr. A199, Bl. 2780).

88 Vgl. Wolfgang Jacobeit und Christoph Kopke, *Die Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise im KZ. Die Güter der „Deutschen Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung“ der SS von 1939 bis 1945*, Berlin 1999; Hermann Kaienburg, *Die Wirtschaft der SS*, Berlin 2003, S. 771–855.